

Grand Island Anzeiger und Herald.

Grand Island, Nebraska.

Sonderbares Amusement.

Die amtliche „Tambower Gouvernements-Zeitung“ hält es für nötig, der Welt einen kleinen Begriff davon zu geben, wie sich russische Gutsbesitzer amüsieren. Zeit der Handlung ist der Weihnachtsabend, Ort der Handlung ein großes Gut im Gouvernement Tambow. Aus den beiden zum Gut gehörigen Dörfern sind die Knaben in dem Schlosse erschienen und singen dem Schlossherrn die Weihnachts hymne vor. Die junge Tochter des Hauses vertheilt an jeden der kleinen Säger ein kleines Päckchen Konfekt—„nur wenig, aber mit Liebe,“ fann man sagen—und nun erhält das Kommando des Hausherrn „March, auf den Hof!“ Im Nu ist die Kindereschar draußen, der Hausherr mit seiner jungen Tochter und den Gästen folgen eilig nach. Auf dem Hofe fährt er: „Nun, Kinder, wie gewöhnlich, die Knaben des einen Dorfes auf die eine, des anderen Dorfes auf die andere Seite, und dann auf einander los. Die Partei, welche die andere verhaßt und vom Hofe jagt, bekommt eine Extrabelohnung.“ Und die Kinder stürzen auf einander los, und es beginnt ein wilder, erbitterter Kampf, so eine Art Hahnenkampf zwischen den jungen Menschen-Kampfhähnen. Hier hat ein wohlgezierter Stoß in die Wangengegend einen Knaben in den Schnee gestreift, ein anderer hat einen Schlag in's Auge erhalten und taumelt schreiend umher, die Gesichter vieler sind blutig gefärbt. Schon will sich die eine Partei zur Flucht wenden, aber dem Schlossherrn hat der „Spaß“ noch zu kurze Zeit gewährt, er ermuntert die Zurückweichenden mit kräftigen Worten und hegt sie noch einmal zum Verusche an, den Siegern den Platz streitig zu machen. Aber endlich hilft kein anfeuerndes Wort mehr, und nun erhält ein Jeder aus der sitzenden Partei noch ein kleines Päckchen billigen Konfekts. Der Hausherr vertheilt jetzt die Gaben eigenhändig und läßt sich erzählen: „Ich habe ihm immer in die Schnauze gegeben.“ Und ich in den Bausch,“ ruft ein Zweiter dazwischen, und so mit Grazie weiter, und der entzückte Schlossherr brummt seelenvergnügt in seinen Bart: „Teufelskerle, reine Teufelskerle!“ Die „Tambower Gouvernements-Zeitung“ konstatirt ausdrücklich, daß der Liebhaber dieses edel menschenwürdigen Sports der „örtlichen Intelligenz“ angehört, das heißt also zum Mindesten das Gymnasium, vielleicht sogar die Universität absolvirt hat.

Ein Reinfall. Aus Rom berichtet man den folgenden heiteren Zwischenfall: Der britische Gesandte, Sir Clare Ford, veranstaltete jüngst zu Ehren der Herzogin von Manchester ein Festmahl, zu welchem die Blüthe der römischen Gesellschafts-Invitationen erhalten hatte. Nach Beendigung des Mahles setzte sich Baron von B. neben die Herzogin und sagte im vertraulichen Tone: „Endlich fann ich mir diese Amerikaner abschütteln. Sind das langweilige Menschen! Sie scheinen überall zu sein und es ist fast unmöglich, sie loszuwerden. Sie können sich nicht denken, gnädige Frau, was für eine Wohlthat es für mich ist, mich mit Ihnen zu unterhalten; zwischen englischen und amerikanischen Sitten ist doch ein himmelweiter Unterschied.“ Nachdem er noch eine Zeit lang in demselben Ton geplaudert hatte, antwortete ihm die Herzogin mit einem entzückenden Lächeln: „Sie mögen Recht haben, Herr Baron, aber ich fann nicht unbefangenen darüber urtheilen, da ich selbst Amerikanerin bin.“ Man fann sich vorstellen, was für ein geistreiches Gesicht der Herr Baron nach dieser Enthüllung gemacht haben muß! Die Herzogin von Manchester ist eine geborene Prinzessin aus New York.

Das älteste Buch der Welt dürfte der „Papyrus Priße“ sein, der einen der werthvollsten Schätze der Nationalbibliothek in Paris bildet. Der Papyrus wurde von Priße in einem thebanischen Grabe entdeckt, das außer diesem Buch auch die Mumie eines Mitgliedes der ersten thebanischen Dynastie enthielt. Aus der merkwürdigen Schrift selbst geht aber hervor, daß sie aus der Regierung des Königs Asa herrührt. Der Titel der Schrift heißt „Verordnungen des Präsekten Prah-Notep, der unter Asa, König des Nordens und Südens, lebte.“ Dieser Asa lebte 3350 Jahre v. Chr. Das Buch wendet sich an die höheren Klassen und enthält für deren Gebrauch eine Reihe von Maximen und Beobachtungen. Der Verfasser erzählt, daß er 110 Jahre alt geworden und alle Günsi und Würden von seinem Könige erfahren habe.

Mit einer hölzernen Platte vertheilt dieser Tage im Countygefängnis zu Seattle, Wash., ein zum Tode verurtheilter Mörder den Gefängnis-schlichter derart in Schrecken, daß er in das Bureau des Letzteren eindringen und sich Waffen und Munition verschaffen konnte. Dann befreite er alle anderen Gefangenen, von denen mehrere wegen Mordes zum Tode verurtheilt sind oder unter Anklage stehen.

Von seiner Frau hypnotisirt gewesen zu sein, als er dieselbe heirathete, behauptet ein Mann in Grand Rapids, Mich.

Aus dem „Arizona Rider.“

Das große Ereigniß. Wir bitten unsere Leser wegen der halb-wöchentlichen „Rider“-Ausgabe um Entschuldigung, auch wegen der humoristischen Artikel, welche unsere Anstellung als Postmeister dieser Stadt melden, d. s. gleichen wegen der Artikel, welche unser Pferde-redakteur und unser landwirthschaftlicher Beirath ohne unser Wissen in den halben Bogen schmuggelten. Wir waren weder betrunken noch verrückt. Wir waren lediglich für ein paar Tage aus dem Häuschen. Der Enthusiasmus ist vorüber, und wir sind wieder der kühle ruhige Knabe wie vorher und können die Dinge sehen, wie sie sind. Montag Morgen übernahmen wir unsere Pflichten als Postmeister. Obwohl wir nun seit Jahren jeden möglichen Draht gezogen und einen Trumpp nach dem anderen ausgespielt hatten, um diese Stelle an uns zu bringen, so hatten wir doch bereits alle Hoffnung aufgegeben. Verschiedene unserer Mitbürger sehen in dieser Anstellung eine Belohnung für unsere außerordentlichen Verdienste um die demokratische Partei. Wir sind nicht dieser Ansicht. Wir strengen uns für keine Partei außerordentlich an. Wir glauben, die Stelle kam zu uns, weil unserer hartnäckige Verwerbung der General-Postmeister schließlich so müde machte, daß er Ruhe haben wollte.

Als wir von der Postoffice Besitz nahmen, wurde uns eine Donation zu Theil, welche in bedeutender Weise den Enthusiasmus und den guten Willen unserer Mitbürger zum Ausdruck brachte, und in einer kurzen Ansprache skizzirten wir die Prinzipien, nach welchen wir unser Amt zu verwalten gedenken. Ungefähr 500 Schiffe wurden während der Donation abgegeben, und mit Bedauern erfahren wir, daß Oberst White am Fuß verwundet wurde und Major Wheeler eine Kugel in die rechte Schulter erhielt. Weder diese noch irgend eine andere politische Anstellung oder Wahl wird mit den Interessen des „Rider“ und seiner Tausende von Lesern in Widerstreit treten. Unser großes Familienblatt wird stets in erster Linie kommen und unsere besten Kräfte in Anspruch nehmen. Wohl haben wir wiederholt gehört, daß kein großer Herausgeber in New York, Boston, Philadelphia oder Chicago veranlaßt werden könnte, ein politisches Amt anzunehmen, aber diese Thatsache vermag uns in keiner Weise zu beeinflussen. Hierzulande herrschen andere Verhältnisse; ein Redakteur in Arizona, der irgend etwas, mit alleiniger Ausnahme von Klapperschlangen und Raufentwürfeln, an sich vorüber läßt, ohne wenigstens darnach zu greifen, würde seine Stellung in der Gesellschaft verlieren und innerhalb eines halben Jahres ruiniert sein.

Sobald wir uns eingearbeitet haben, werden wir eine Anzahl Reformen einführen. Das Vorzimmer der Postoffice war seit Jahren ein Lungenplatz für ein gutes Hundert Halb- und Ganzwüchsiger. Diese Menge fliegt demnächst Hals über Kopf in die Straße, und dann wird der Fußboden gepußt werden; zum ersten Mal seit drei Jahren. Wir erwarten durch diese Maßregel mindestens 20 Abonnenten zu verlieren, und auch auf fünf bis sechs Kugeln sind wir gefaßt; aber wir werden uns nicht beirren lassen. Bisher hatten etwa 30 bis 40 Besucher die Gewohnheit, beim Hauptablieferungsfenster erst ein paar Schüsse abzugeben, ehe sie ihre Namen ausriefen. Dem werden wir ein Ende machen. So viel wir hören, ist dies in keiner der größeren Städte des Westens gefastet und wir sehen wirklich keinen Grund ein, weshalb das hier so weiter gehen sollte. Wir machen daher hiermit darauf aufmerksam, daß wer nach nächstem Samstag Abend doch noch durch den Ablieferungsfenster knallt, und wenn er auch nur einen Postfach trifft, sein blaues Wunder sehen wird. Wir haben nämlich eine 99-Jahre-Lizenz aus das Sanderrain hinter der Postoffice genommen und werden dort einen Postfriedhof errichten. Es wird der erste und einzige in den Ver. Staaten, wenn nicht in der ganzen Welt, sein, und wenn uns der General-Postmeister dazu ermunthigt, so werden wir aus dem Flay eine ganz reizende Anlage machen.

Während der letzten zwei Jahre hat in der Zukunft der Post die größte Unregelmäßigkeit geherrscht. Diejenige von Pine Hill, welche hier mit der Postfische um vier Uhr Nachmittags fällig war, kam regelmäßig mindestens eine Stunde zu spät. Der Postfischer ist ein entlaufener Künstler und Dichter aus dem Dien, der beim Fahren meist Skizzen oder Gedichte macht. Nächste Woche werden wir ihm mal entgegenreiten und ihn, falls er die fahrplanmäßige Zeit nicht einhält, aus seinem Düssel aufweden, daß er sich in einer gänzlich fremden Gegend glaubt. Gerade so oder ähnlich werden wir mit verschiedenen anderen Linien verfahren, welche die Postfische abliefern, wann's ihnen paßt. Auf der vom Jack-Route bringt der Kutscher manchmal die Säcke, manchmal vergißt er sie, und wenn einmal sich die Passagiere über Ueberfüllung beklagen, so wirft er, um Raum zu schaffen, ein paar Zeitungsfische auf die Straße.

Das Privatzimmer des Postmeisters bildete bisher das Hauptquartier eines gewissen Gangs. Es diente als Pottkammer, Rauchzimmer, Wirthschaft und Postzimmer. Waren nicht genug

Stühle da, so schleppte der Postmeister dienfertige Postfische als Säge herbei. Manchem wird es in der Seele weh thun, aber auch hier werden wir Aenderung schaffen. Zweifelsohne werden der alte Bill Hewson, Major Ropes, Richter Coltree und verschiedene Andere die Schießeisen ziehen, wenn wir sie zur Räumung des Platzes auffordern, und die Korridorthüre wird voll Kocher geschossen werden, sobald der Schlüssel das Publikum abschließt, aber als loyaler und pflichtbewusster Regierungsbeamter müssen wir gewisse Risiken übernehmen.

Unser Amtsvorgänger hat es, wenn man ihn darum bat, für seine Pflicht gehalten, die Marken zu ledern. In unserer Verwaltung wird nicht geleckt, wenigstens nicht von uns. Der Schwachmattus bezahlte für etwa 30 Abonnenten die Vor-Miethe lieber aus eigener Tasche, als daß er Jemanden durch Wahren beleidigt hätte. Wenn die Miethe fällig ist, werden wir ein Schild aushängen und der betreffende Abonnent hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er von heute auf morgen borlos wird. Das wird selbstverständlich einige Schiffe mehr oder weniger abgeben, aber wir werden unser Programm durchsetzen und nach und nach einen Postfriedhof anlegen, auf den unser Nachfolger stolz sein wird.

Wohlgerüche aus dem Thierreich, wie Zibet, Ambra und Moschus sind, so angenehm sie auch in zubereitetem Zustande erscheinen, in Naturzustande für den Geruchsinns geradezu beleidigend. Das gilt vor Allem vom Zibet, der von einem in Nordafrika heimischen, doch auch in Asien vorkommenden Raubthiere, der Zibetkatze, gewonnen wird. Das Parfüm sammelt sich bei dem Thiere in einer kleinen Blase und wird allwöchentlich zweimal in der Menge von je 14 Gramm entleert. In einiger Menge ist der Geruch des Zibets ebenso unerträglich, wie in sehr starker Verdünnung höchst angenehm.—Moschus liefert der Moschusochse, bei dem sich dieser Stoff in einem höhnergroßen, fleischigen Sacke vorfindet. Dieser enthält getrocknet gegen 9 Gramm davon im Preise von etwa 20 Mark 50 Pfennige. Der Geruch des frischen Moschus ist so stark, daß die Händler sich die Nasen dicht verschließen müssen, wenn sie mit den Beuteln oder „Bobs“ zu thun haben. Dieser merkwürdige Stoff thut seinen scharfen Geruch noch zeigen, wenn er auch ein Jahrhundert über der Luft ausgefetzt gewesen war.—Ambra besteht aus einem krankhaften Darmsekrete des Pottmaas. Sie verleiht den Parfüms einen besonders lieblichen Duft, rieht in rohem Zustande aber abstoßlich.—Um hier noch einige andere Wohlgerüche im weiteren Sinne zu erwähnen, sei bemerkt, daß das Tannensapfenöl aus Zuder und sauligen Kase hergestellt wird, die widerliche, bei der Branntweinbereitung entstehende Flüssigkeit, das Fuselöl, wird durch besondere Behandlung zu wohlriechendem Birnen- oder Apfelsäpfel, oder durch andere Prozesse zu Trauben- und zu Kognakol verwandelt.

Ein Paar historische Stiefel hat jetzt seinen Einzug in Berlin gehalten und ist bei dem Kaufmann Schulze, Friedrichstraße Nr. 78, zu besichtigen. Der damalige Hofschuhmacher Hud zu Paris fertigte diese Kanonenschieß zur Hochzeit Napoleons des Ersten mit Marie Louise von Oesterreich feinerzeit an. Das Schuhzeug besteht aus Juchtenleder und trägt am Schaft und am Fuß reiche Handsilberverzierungen. Die Nähte sind durch breite Silberborden verbedt. Hud hatte für seine Arbeit die Kleinigkeit von 1109 Francs gefordert. Napoleon, der diese Stiefel bei der Trauung anhatte, bemängelte später den geforderten Preis und ließ dem Schuster 100 Francs weniger bieten. Hud, der wohlhabend war, schlug das Gebot aus und nahm sein Werk wieder zurück. Nach dem Sturze Napoleons wurde der ehemalige Hofschuster nach Wezheim verschifft, wo er bald gänzlich verarmt der Gemeinde zur Last fiel. Ihr vermachte er später die Stiefel Napoleons. Von dieser Gemeinde hat nun ein Herr B. diese historischen Stiefel käuflich erworben. Bei diesem Kauf hatte Herr B. von dem Gemeinderathe in Wezheim sich eine eidesstattliche Versicherung geben lassen, welche obige Geschichte enthält.

Zählung afrikanischer Elephanten. In Berlin hat eine Anzahl von Afrikaforschern, Kolonialpolitikern und Gelehrten ein „Komitee zur Zählung des afrikanischen Elephanten“ gebildet. Von der Thatsache ausgehend, daß jährlich, allein nach der Ausfuhr des Elfenbeins zu urtheilen, 50,000 bis 60,000 dieser Thiere getödtet werden und die Zeit nicht mehr fern ist, wo der letzte Elephant in Afrika verschwunden sein wird, beschließt das Komitee, diesem unheilvollen Hinfischlachten Einhalt zu thun und durch Zählung die letzten Vertreter einer fast ausgestorbenen Thierwelt dauernd zu erhalten, sowie seine unverwundliche Kraft für kulturelle Aufgaben auszunutzen. Die Deutsche Kolonial-Gesellschaft hat schon in früheren Jahren für diese Zwecke eine Summe bereitgestellt und die Kolonial-Abtheilung des Auswärtigen Amtes hat auch jetzt einen Betrag bewilligt.

In den Ver. Staaten befinden sich nicht weniger als 13,000,000 Männer im militärdienstfähigen Alter.

Mit Luftballon zum Nordpol.

Von einer Erreichung des Nordpols mittelst Luftballons träumt, wie bereits mitgetheilt, der schwedische Ingenieur Andree. In seinem der Stockholm Akademie der Wissenschaften vorgelegten Plan stellt Andree vier Bedingungen auf: 1. der Ballon muß eine Tragkraft von 3000 Kilogramm haben, für drei Fortsicher Lebensmittel für vier Monate, allerlei Instrumente und nöthigen Ballast; 2. der Ballon muß dicht genug sein, um 30 Tage und Nächte in der Luft schweben zu können; 3. der Ballon muß irgendwo in den Polargegenden gefüllt werden können; 4. der Ballon muß ein wenig steuerbar sein.

Nach dem jetzigen Stande der Ballontechnik können, sagt Andree, alle diese Bedingungen erfüllt werden. Die beiden ersten sind, das zeigt besonders die französische Erfahrung, durchaus möglich, und Gabriel von Paris hat sich schon angeboten, dem schwedischen Forscher den Ballon für 50,000 Francs zu liefern. Die Füllung biete auch keine Schwierigkeiten dar. Wegen militärischer Zwecke wird jetzt der Füllstoff in Cylindern zu 100 bis 200 Atmosphären Druck komprimirt und in diesem Zustande geliefert. Diese Cylindern werden nach demjenigen Orte transportirt, wo die Füllung erfolgen soll und man habe dann nur die nöthigen Leitungen anzubringen und die Cylindern abzuheben; 1700 bis 1800 Cylindern sind hinreichend, um einen Luftballon mit der erforderlichen Füllmasse zu versehen. Mit Beziehung auf die vierte Bedingung will Andree nach folgendem Prinzip vorgehen: Der Ballon soll mit einem Segelstimm verleben werden, sowie mit mehreren Schlepplainen, welche über die Erdoberfläche hinziehenden. Diese Keinen sollen die Fahrten des Ballons etwas hemmen, so daß er sich nicht mit voller Schnelligkeit des Windes bewegt, und die dadurch entstehende Differenz zwischen der Schnelligkeit des Windes und des Ballons wird mit Hilfe der auf dem Ballon angebrachten Segel ausgeglichen. Der Ballon kann dadurch gezwungen werden, etwas von der Windrichtung abzuweichen.

Es ist Andree am 24. Juli v. J. auf einer Fahrt über Schweden geglückt, in dieser Weise mit seinem Ballon 27 Grad von der Windrichtung abzuweichen. Schon auf einer so kurzen Fahrt ist ein solches Abweichen nicht gering. Aber je größer der Abstand ist, welcher zurückgelegt werden soll, von desto größerem Werth ist es, daß der Ballon sich in dieser Weise lenken läßt. Jedenfalls wird der Ballon nicht ein ganz willenloses Gerath widrigen Winden gegenüber werden. Die Schlepplainen, welche von verschiedener Länge sind, sollen aus Korkfasern hergestellt werden, so daß sie auf dem Wasser fließen können; der Ballon halte sich auf derselben Höhe über Wasser wie über Eis und Land. Am dem Ballon wird außerdem eine große Anzahl frei hängender schwerer Ballastleinen angebracht, welche theils als gewöhnlicher Ballast dienen sollen, theils als automatischer Rettungsapparat, falls der Ballon aus diesem oder jenem Grunde unvermuthet sinken sollte. Wenn alsdann die untersten Enden der Ballastleinen die Erde erreichen, wird der Ballon von einem entsprechenden Gewicht befreit, und er hört auf zu sinken, ehe die Gondel mit der Erde in Berührung gekommen ist.

Der Ballon wird aus einer doppelten Lage von Seidenzeug angefertigt, und die Gondel wird so geräumig gemacht, daß sie unter Anderem mit Nahrungsmitteln, photographische Experimente eine Dunkelkammer enthalten kann; es wird nämlich auf einer so schnellen Fahrt nicht anders möglich sein, kartographische Skizzen der Gegenden aufzunehmen, die passiert werden, als nur auf photographischem Wege. Zur Ausrüstung gehören für alle Eventualitäten ein Schiffsboot und ein Segelboot, Waffen und Munition, Proviant für vier Monate und selbstverständlich alle Arten wissenschaftlicher Instrumente. Davys Sicherheitslampen werden angewandt, ebenso elektrische Koch- und Bratapparate.

Der Ballon wird so abbalanzirt, daß er, wenn er frei ist, sich auf einer Mittelhöhe von 250 Metern über der Erdoberfläche hält. Will man zur Erde herabsteigen, so wird ein Theil der Schlepplainen eingezogen. Der Ballon senkt sich, und man steigt auf einer Strickleiter aus. Die Expedition soll Europa im Sommer 1896 so zeitig verlassen, daß sie Mitte Juni bei „Norsörerne“, welches an der Nordwest-Ecke von Spitzbergen belegen ist, eintreffen kann. Hier wird das Vallonhaus aufgeführt, hier der Ballon gefüllt, und hier wartet man den Augenblick ab, bis ein frischer südlicher oder beinahe südlicher Wind aufkommt. Wie lange man gebrauchen wird, um den Pol zu erreichen, hängt von der Schnelligkeit des Windes ab. Ist sie so groß wie auf derjenigen Fahrt, welche Andree am 29. November v. J. von Gothenburg nach Gothland unternahm, dann wird er den Pol in zehn Stunden erreichen können. Bewegt sich der Wind dagegen mit einer Schnelligkeit von 27 Kilometern in der Stunde, eine Schnelligkeit, mit der gerechnet werden muß, so fann für eine Fahrt von Spitzbergen nach dem Pol etwa 43 Stunden erforderlich.

Den größten Alabaster-Produzenten der Erde bilden die Alabasterbrüche von Volterra, Italien.

CASTORIA für Säuglinge und Kinder. MÜTTER, Wisst Ihr, dass Paregoric, Bateman's Tropfen, Godfrey's Cordial, manche sogenannte "Soothing Syrups" und die meisten Medizin für Kinder aus Opium oder Morphin bestehen? Wisst Ihr, dass Opium und Morphin verdammede narkotische Gifte sind? Wisst Ihr, dass in den meisten Ländern Apothekern nicht gestattet ist, Narcotica zu verkaufen, ohne sie als Gifte zu etikettiren? Wisst Ihr, dass Ihr Euren Kindern keine Medizin sollet verabreichen lassen, ohne dass Ihr oder Euer Arzt wisset, woraus dieselbe besteht? Wisst Ihr, dass Castoria eine rein vegetabilische Zubereitung und dass jeder Flasche ein Verzeichniß seiner Bestandtheile beigegeben ist? Wisst Ihr, dass Castoria die Verordnung des berühmten Dr. Samuel Pitcher, dass es nahezu dreißig Jahre gebraucht worden ist und dass heute mehr Castoria verkauft wird als von allen anderen Medizin für Kinder zusammen genommen? Wisst Ihr, dass das Patent-Amt der Vereinigten Staaten und diejenigen anderer Länder dem Dr. Pitcher und seinen Rechtsnachfolgern das ausschließliche Recht zur Benutzung des Wortes "Castoria" und der damit verknüpften Formel zuerkannt haben und dass jede Nachahmung ein mit Staatsgefängnis zu bestrafendes Verbrechen ist? Wisst Ihr, dass einer der Gründe, welche die Regierung zu dieser Einschutznahme veranlaßt hat, in der Thatsache zu suchen, dass Castoria absolut unschädlich ist? Wisst Ihr, dass 35 gleiche Dosen Castoria für 35 Cents, oder einen Cent per Dosis, geliefert werden? Wisst Ihr, dass Eure Kinder, versorgt mit diesem vollkommenen Präparat, gut aufgehoben sind und Eure Nachtruhe nicht stören? Nun, diese Dinge sind wissenwerth, denn es sind Thatsachen. Das Fac-simile der Unterschrift von Char. H. Pitcher befindet sich auf jedem Umschlag. Kinder schreien nach Pitcher's Castoria.

Alle Sorten Kohlen zu den niedrigsten Preisen bei der CHICAGO LUMBER CO., [Früher Hall County Lumber Yard.] Beste Qualität! Volles Gewicht!

Erste National Bank, F. H. Wolbach, Präsident, Chas. F. Bentley, Kassirer. Capital \$100,000, Ueberschuss \$45,000. Thut ein allgemeines Bank-Geschäft! Um die Kundenschaft der Deutschen von Grand Island und Umgegend wird ergebenst gebeten.

CABLED POULTRY, GARDEN AND RABBIT FENCE the best in the market also CABLED FIELD AND HOG FENCING, STEEL WEB PICKET LAWN FENCE, STEEL WIRE FENCE BOARD; a full line of steel gates, steel posts and rail, steel web picket trees, flower and tomato guards. Catalogue Free. De Kalb Fence Co., 100 High St., De Kalb, Ill., Verkauft bei S. D. Schel, Grand Island, Neb.

Ferd. Duehrsen's Deutscher Saloon. 310 W. 3. Straße. Alle Erfrischungen bester Qualität. Heimisches und ausländisches Bier, die besten Weine und Liqueure. Vorzügliche Cigarren. Aufmerksamkeit Bedienung. Berliner Humor vor Gericht. Nach der Billigkeit aufgenommen in den Berliner Gerichtshöfen. Preis pro Band = 50 Cents. Bis jetzt sind erschienen 7 Bände. Jeder Band einzeln käuflich bei F. V. Windolph. Manneskraft wieder hergestellt. Geschlechtskrankheiten geheilt. Der Reim des Todes wird in manchen jungen, frisch pulsenden Leben durch Anstrengung und jugendliche Beirathungen geleigt. Eine Rat-Methode, die sich in den verwickeltesten Fällen stets glänzend bewährt hat, ist in dem gelehrten Bunde "Der Rettungs-Anker" niedergelegt. Unterschiedliche Litteren es zu ihrem Selbstschutz nicht verachten, besitze zu lesen, ehe sie sich durch schwindehliche Wissenschaften der zahlreichsten Qualitäten bereiten lassen ihr Selbst, was auf diese nur spekulativen, zum Verderben hinaus zu werden. Das Buch, 45. Auflage, 250 Seiten mit 40 farbigen Bildern und einer Abbildung über Kinderliche Ehen und Frauenkrankheiten, wird für 25 Cents in Postnoten, bezogen u. einem unbedingten Umschlag versandt, frei verlaßt. Vertheilt: DEUTSCHES HEIL-INSTITUT, No. 11 Clinton Place, New York, N. Y.

Urtheil! Wird von jedem Tabakkauer gewünscht über den Werth von LORILLARD'S Climax PLUG. Alle guten Kenner von Kamtabak waren bisher einmüthig in ihrem Urtheil, daß dieses der beste an Qualität, der vollständigste an Aroma, der beste in jeder Hinsicht ist. Es ist Lorillard's. Fragen Sie den Händler darnach.